



Bericht über das 1.- 3. Quartal 2017  
Telefon-Presskonferenz für Journalisten  
Essen, 14.11.2017, 10:00 Uhr (MEZ)  
Sprechzettel Dr. Markus Krebber

**Es gilt das gesprochene Wort.**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,  
  
einen schönen guten Morgen aus Essen. Ich begrüße Sie herzlich zu unserer Telefonkonferenz zur Geschäftsentwicklung der ersten drei Quartale 2017.

Ich möchte mit einer guten Nachricht beginnen:  
RWE ist nach den ersten drei Quartalen voll auf Kurs. Wir erwarten für das Gesamtjahr ein Ergebnis am oberen Ende der zu Jahresbeginn gegebenen Prognosebandbreite.

Zur Geschäftsentwicklung der ersten drei Quartale im Einzelnen:

Das **bereinigte EBITDA**, also das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen, erreichte bis Ende September 2017 4,2 Mrd. Euro. Das sind 9 % mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Ausschlaggebend war das stark verbesserte Ergebnis im Energiehandel.

Zudem verringerten sich die Aufwendungen von innogy für Betrieb und Instandhaltung der Netze. Hinzu kam das gute Ergebnis in der Europäischen Stromerzeugung, d.h. unseres Geschäfts mit Gas-, Steinkohle- und Wasserkraftwerken.

Das **Nettoergebnis** lag mit 2,2 Mrd. Euro deutlich über dem Vorjahresergebnis von 11 Mio. Euro. Hier wirken sich neben der guten operativen Geschäftsentwicklung ein deutlich verbessertes Finanzergebnis und die Rückerstattung der Kernbrennstoffsteuer aus.

Das um Sondereffekte **bereinigte Nettoergebnis** hat sich mehr als verdreifacht und erreichte 876 Mio. Euro. Im Vorjahr waren es 227 Mio. Euro.

Für das Gesamtjahr 2017 gehen wir unverändert von einem gegenüber dem Vorjahr deutlich verbesserten Ergebnis aus.

Wir bekräftigen zudem, dass wir das obere Ende unserer Prognosebandbreite erreichen wollen und bestätigen die angestrebte Dividende für 2017.

Das **bereinigte EBITDA** im Konzern soll zwischen 5,4 und 5,7 Mrd. Euro liegen. Für das **bereinigte Nettoergebnis** erwarten wir 1,0 bis 1,3 Mrd. Euro.

Unsere **Nettoschulden** sollen Ende 2017 unter dem Vorjahr liegen.



Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in unseren Kerngeschäftsfeldern Stromerzeugung und Handel sind wir profitabel unterwegs. Und das trotz eines schwierigen Umfelds in der konventionellen Stromerzeugung.

Für Strom aus Braunkohle und Kernenergie hat RWE in diesem Jahr durchschnittlich Preise von 31 Euro je MWh realisiert. Da wir bekanntlich unseren Strom bis zu drei Jahre im Voraus verkaufen, werden die damals noch niedrigeren Preise bis 2018 durchschlagen. Danach sollte jedoch nach heutigem Kenntnisstand die Talsohle durchschritten sein.

Das perfekte Zusammenspiel zwischen unserem Handel und den Kraftwerken sorgt dafür, dass wir durch Verfügbarkeit zum richtigen Zeitpunkt am Großhandelsmarkt oder an den Reservemärkten zusätzliche Einnahmen erzielen können.

Kommen wir nun zum Quartalsergebnis:

Unser **bereinigtes Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen** erreichte 4,2 Mrd. Euro. In allen Segmenten liefen die Geschäfte erwartungsgemäß, zum Teil sogar besser.

Wir hatten zu Jahresbeginn angekündigt, unsere Kostenbasis in der konventionellen Stromerzeugung bis 2019, verglichen mit 2016, nochmals um 300 Mio. Euro zu verringern. Dieses Ziel werden wir im laufenden Jahr bereits zu mehr als einem Drittel erreicht haben.



Das wirkte sich positiv auf die Segmentergebnisse in der Erzeugung aus, und wir konnten damit den Preis- bzw. Margenrückgang teilweise kompensieren.

Der Bereich **Braunkohle & Kernenergie** erzielte ein bereinigtes EBITDA von 551 Mio. Euro nach 634 Mio. Euro im Vorjahreszeitraum. Hauptgrund für den Rückgang waren die schon genannten niedrigeren realisierten Großhandelspreise für Strom.

Der Wegfall der Brennelementesteuer und die eben erwähnten Einsparungen sowie geringere Aufwendungen für Restrukturierungsmaßnahmen konnten das teilweise auffangen.

Unsere Anstrengungen für mehr Effizienz betreffen übrigens nicht nur das operative Erzeugungsgeschäft, sondern auch den Rückbau in der Kernenergie.

Denn jeder Euro, den wir bei gleichbleibender Qualität und Sicherheit für Rückbaumaßnahmen nicht ausgeben müssen, bleibt bei uns. Dabei gilt natürlich: Sicherheit hat weiterhin oberste Priorität.

RWE kann heute schon auf umfangreiche Erfahrungen beim Rückbau zurückgreifen, die wir nun für die anstehenden Rückbauprojekte nutzen.



Meine Damen und Herren,

kommen wir zum Segment **Europäische Stromerzeugung**.

Hier lag das EBITDA nach den ersten drei Quartalen 2017 bei 324 Mio. Euro nach 413 Mio. Euro im Vorjahr. Diesen Rückgang hatten wir ebenfalls erwartet.

Im Vorjahresergebnis waren bekanntlich noch hohe Einmalserträge aus der Auflösung von Rückstellungen für Restrukturierungen und der Schadensregulierung beim neuen Kraftwerk Hamm enthalten.

Bei den Stromterminverkäufen unserer Steinkohlekraftwerke haben wir Marge eingebüßt, während sich die gestiegenen Margen für unsere Gaskraftwerke positiv auswirkten.

Diese Tendenz wird sich nach unserer Auffassung fortsetzen.

Deshalb haben wir ganz aktuell die Gasturbinen am Braunkohle-Kraftwerk in Weisweiler mit insgesamt 380 MW und einen Gas-Block in Werne mit rund 427 MW wieder ans Netz gebracht. Sie sollen insbesondere in Zeiten mit sehr hoher Nachfrage zum Zuge kommen.

Das hat sich schon in der vergangenen Woche bewährt.

Die „Mini-Dunkelflaute“ mit einer Einspeisung der Erneuerbaren Energien von zeitweise unter 10 GW führte bereits zum Einsatz der reaktivierten Gasblöcke bei attraktiven Strompreisen.

Im Segmentergebnis der Europäischen Stromerzeugung sind auch Einmal-Erlöse aus dem Verkauf unseres ehemaligen Kraftwerkstandorts Littlebrook enthalten. Hinzu kamen positive Effekte unseres Effizienzprogramms.

Das führt dazu, dass wir für dieses Segment ein operatives Ergebnis deutlich über dem Vorjahr erwarten.

Kommen wir zu unserem dritten Segment, dem **Energiehandel.**

Das bereinigte EBITDA lag bei 201 Mio. Euro. Damit befindet sich unsere Handelsperformance wieder auf einem guten Niveau, nachdem wir im Vorjahr Verluste verzeichnen mussten. Unverändert sehen wir in diesem Bereich organische Wachstumschancen und verstärken daher selektiv unsere Geschäftsaktivitäten.

Als ein Beispiel möchte ich stellvertretend das LNG-Geschäft nennen. Flüssiggas ist ein Wachstumsmarkt und wir wollen an diesem Wachstum partizipieren. Seit September besteht ein Lieferkontrakt für australisches LNG mit Woodside Energy, einem führenden australischen Öl- und Gasproduzenten. Damit bauen wir vor allem unsere Aktivitäten im asiatischen Markt weiter aus.

Vergleichbare Lieferkontrakte bestehen bereits mit anderen wichtigen Marktteilnehmern. Unsere Wachstumsambitionen im LNG-Handel zeigen sich auch an Zahlen: 2017 werden wir mit 4,8 Mio. Tonnen über 40 % mehr LNG handeln als im Vorjahr.



Als letztes und viertes Segment folgt unsere Finanzbeteiligung **innogy**. Sie entwickelt sich im Rahmen der Erwartungen und hat ihr bereinigtes EBITDA um 5 % gesteigert. Die Details dazu haben Sie bereits gestern erfahren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

der starke Anstieg des **Nettoergebnisses** auf 2,2 Mrd. Euro ist erfreulich. Das lag neben der guten operativen Performance an einem deutlich verbesserten Finanzergebnis und der Rückerstattung der Kernbrennstoffsteuer.

Das **bereinigte Nettoergebnis**, aus dem wir Einmaleffekte und weitere wesentliche Sondereinflüsse herausrechnen, belief sich auf 876 Mio. Euro. Dies ist ein Anstieg um 649 Mio. Euro.

Zum 30. September 2017 betragen die **Nettoschulden des RWE Konzerns** 19,5 Mrd. Euro. Das waren 3,3 Mrd. Euro weniger als zum Jahresende 2016.

Gründe dafür waren die positive operative Geschäftsentwicklung, die Rückerstattung der Kernbrennstoffsteuer und geringere Pensionsrückstellungen.

Hintergrund ist, dass sich unter anderem das Pensionsvermögen, mit dem wir den Großteil unserer Pensionsverpflichtungen abdecken, aufgrund positiver Marktentwicklungen erhöht hat.



Der Liquiditätsabfluss aus der Dotierung des Kernenergiefonds hatte keinen Einfluss auf die Nettoschulden, da sich unsere Kernenergierückstellungen in entsprechender Höhe verringert haben.

Meine Damen und Herren,

die Ihnen vorliegende Zwischenmitteilung bezieht sich auf den vollkonsolidierten RWE Konzern inklusive innogy.

Da wir Ihnen einen detaillierten Blick auf unsere Kerngeschäfte Stromerzeugung und Handel und deren operative Leistungsfähigkeit geben möchten, liefern wir seit Jahresbeginn zusätzliche Kennzahlen für „RWE stand alone“.

Der Blick auf das **bereinigte Nettoergebnis von „RWE stand alone“** zeigt: Alle unsere Kerngeschäfte liefern positive Ergebnisbeiträge.

Zum Ende des dritten Quartals haben wir für „RWE stand alone“ ein bereinigtes Nettoergebnis von 930 Mio. Euro erwirtschaftet. In diesem Ergebnis ist die innogy-Dividende von 683 Mio. Euro enthalten.

Zum Stichtag Ende September lagen die **Nettoschulden von „RWE stand alone“** bei 3,4 Mrd. Euro. Damit haben wir unsere Nettoschulden gegenüber Ende 2016 in etwa halbiert.



Im Laufe dieses Jahres konnten wir Schritt für Schritt unsere Finanzierungsstruktur verbessern. Wir haben, wie angekündigt, drei Hybridanleihen im Volumen von rund 1,2 Mrd. Euro zurückgezahlt, die letzte am 12. Oktober.

Zusätzlich haben wir ebenfalls im Oktober von den noch ausstehenden Hybridanleihen Papiere mit einem nominalen Gesamtwert von rund 585 Mio. Euro zurückgekauft.

Aufgrund dieses Rückkaufs werden wir unser Finanzergebnis in den nächsten Jahren um rund 20 Mio. Euro entlasten. Für das Rückkaufprogramm haben wir rund ein Drittel der rückerstatteten Kernbrennstoffsteuer eingesetzt.

Ein weiteres Drittel, genauer 615 Mio. Euro, wollen wir für die Ihnen bekannte Sonderdividende einsetzen.

Die verbleibenden Mittel, weitere rund 500 Mio. Euro, wollen wir zu gegebener Zeit nutzen.

Im Oktober wurde die finanziell eigenständige Aufstellung von RWE und innogy abgeschlossen.

Unsere Finanzbeteiligung erhielt eine eigene syndizierte Kreditlinie über 2 Mrd. Euro. Damit ist innogy nun bezüglich ihrer Finanzierung gänzlich unabhängig von der RWE AG.

Die Kreditlinie von RWE konnte daraufhin von 4,0 auf 3,0 Mrd. Euro abgesenkt werden.



Meine Damen und Herren,

es ist nichts Neues, dass die Energieversorgung nicht allein der Logik der Märkte folgt, sondern immer auch maßgeblich vom politischen Umfeld beeinflusst wird.

In diesen Tagen steht vor allem das Thema Klimaschutz im Mittelpunkt der öffentlichen Debatten. Auf der Klimakonferenz in Bonn wie auch bei den Sondierungen in Berlin wird nach Wegen gesucht, die globalen Treibhausgasemissionen weiter deutlich zu senken. Das ist gut so.

Deutschland hat sich klar zur Energiewende als wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe der kommenden Jahrzehnte bekannt. Das hat in den letzten Jahren zu ganz gravierenden Veränderungen gerade in unserem Industriezweig geführt.

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien ist massiv vorangetrieben worden. Die Rolle der konventionellen Stromerzeuger wandelt sich mehr und mehr vom reinen Produzenten zum Anbieter von Versorgungssicherheit. Das hat zu grundlegend anderen Unternehmensstrukturen und Strategien in der Branche geführt.

Ganz unabhängig davon, auf welche Aufgabe sich die einzelnen Unternehmen konzentrieren, bleiben sie zwei Seiten ein und derselben Medaille.

Unser Energiesystem ist komplex.

Neben dem Klimaschutz gilt es, Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit unserer Volkswirtschaft zu bedenken. Klimaschutz sollte so kosteneffizient wie möglich weiterentwickelt werden, ansonsten besteht die Gefahr, dass die Energiewende an Akzeptanz verliert.

Kurzfristige Symbolpolitik hilft dabei nicht. Helfen würde jedoch eine konsequente, langfristig ausgerichtete Energie- und Klimapolitik, die die Anpassungsprozesse so gestaltet, dass industrie- und sozialpolitische Verwerfungen vermieden werden.

Das gilt übrigens nicht nur für den Energiebereich, sondern auch für alle anderen Sektoren, die zur CO<sub>2</sub>-Reduktion beitragen müssen.

Ich bin optimistisch, dass das gelingen kann, wenn die Komplexität und Wechselwirkungen verschiedener Instrumente nicht aus den Augen verloren werden.

Wichtig sind dabei aus meiner Sicht drei Punkte:

**Erstens: Die Klimapolitik sollte auf der europäischen Klimaschutzarchitektur aufbauen und Finanzmittel für effektiven Klimaschutz einsetzen.**

Mit dem Europäischen Emissionshandelssystem haben wir dafür schon das richtige Instrument.

Es garantiert über eine konsequente Mengensteuerung die Erreichung der Emissionsminderungsziele, die wir uns in Europa gesetzt haben.

In der vergangenen Woche hat man sich auf europäischer Ebene auf eine deutliche Verschärfungen des EU ETS geeinigt.

So wird der jährliche lineare Reduktionsfaktor für die Zertifikatmenge auf 2,2 % erhöht. Bisher lag er bei 1,74 %. Dies wird bis 2030 zu einer Reduktion der Emissionen um 43 % gegenüber 2005 führen. Bis 2050 werden die Emissionen sogar um 87 % zurückgehen – und so das europäische Klimaziel erreicht.

Außerdem sollen mehr Zertifikate in die Marktstabilitätsreserve überführt werden und die überschüssigen Zertifikate ab 2023 dauerhaft stillgelegt werden. Damit wird das Angebot im Markt noch weiter verknappt und der Preis für Zertifikate perspektivisch nach oben getrieben.

Das EU ETS zu stärken ist gut.

Die Ausweitung der Marktstabilitätsreserve und die Löschung der Zertifikate stellt allerdings de facto eine zusätzliche Zielverschärfung durch die Hintertür dar.

Um es klar zu sagen: Das ist eine weitere enorme Belastung für die Industrien und Unternehmen innerhalb des EU ETS, in einem nach wie vor sehr schwierigen Marktumfeld.

Umso wichtiger ist es, jetzt nicht noch weiter drauf zu satteln, etwa durch zusätzliche nationale Maßnahmen, die dem Klima nichts bringen, und vor allem das EU ETS gleich wieder

aushöhlen und schwächen. Dazu zählt eine Doppelregulierung etwa durch einen CO<sub>2</sub>-Mindestpreis.

Denn wenn die Menge der Emissionen über die Anzahl der Zertifikate klar festgelegt ist und damit die Ziele erreicht werden, hat der CO<sub>2</sub>-Preis für die Erreichung der Emissions-Minderungsziele keine Bedeutung.

Von einem hohen Preis würden vor allem die Industrien in den Ländern profitieren, die viele Kernkraftwerke haben. Die deutsche Industrie müsste die Zeche zahlen – ohne klimapolitische Wirkung.

**Zweitens: Wir brauchen mehr Markt, um Versorgungssicherheit dauerhaft kosteneffizient zu garantieren.**

Schon jetzt ist am deutschen Strommarkt 2019/2020 eine Verknappung des Angebots erkennbar. Das wird aber allerspätestens 2022/23 richtig spürbar, wenn die letzten deutschen Kernkraftwerke vom Netz gehen.

Für mich heißt das: Wir brauchen rasch ein System, das Investitionsanreize für neue Kraftwerke und den Erhalt bestehender Anlagen setzt.

Großbritannien und Frankreich haben vorgemacht, wie mit Kapazitätsmärkten zu überschaubaren Kosten Versorgungssicherheit organisiert werden kann.

Guten Beispielen zu folgen, ist sicher nicht die schlechteste Lösung.

**Und drittens brauchen wir eine integrierte Betrachtung von Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Kosteneffizienz.**

Eine alleinige Fokussierung auf Klimaschutzziele greift zu kurz und führt zu fatalen Fehlallokationen.

Damit keine Missverständnisse entstehen: Ich plädiere hier nicht für eine dauerhafte Beibehaltung der Kohleverstromung. Die Stromerzeugung aus Kohle wird deutlich und kontinuierlich zurückgehen. Allein bei uns wird sie sich zum Beispiel aus der Braunkohle in den kommenden zwölf Jahren nahezu halbieren.

Diese Prozesse willkürlich und drastisch zu beschleunigen, etwa durch einen politisch verordneten Kohleausstieg, hätte gravierende Konsequenzen:

- Bei einem kurzfristigen Ausstieg aus der Kohle wäre die Versorgungssicherheit nicht mehr zu gewährleisten. Ein schneller Ersatz, etwa durch Gas, ist schon aufgrund von Planungs-, Genehmigungs- und Bauzeiten unrealistisch. Mit neuen Gaskraftwerken alleine ist es auch nicht getan. Die heutige Gasinfrastruktur ist für derart große zusätzliche Spitzenlastmengen gar nicht ausgelegt. Hinzu kommt die massive Abhängigkeit bei Gasimporten von einzelnen Ländern und Lieferanten.

- Der Ersatz von Kohle durch Gas ist auch mittelfristig völlig ineffizient und volkswirtschaftlich schädlich. Wir würden in eine Übergangstechnologie investieren, die im Zielbild in dem Umfang nicht mehr gebraucht würde. Das ist teuer und führt zu massiven Strompreissteigerungen für Industrie und Haushalte.
- Zudem hätte ein Kohleausstieg erhebliche sozialpolitische Konsequenzen. In den Regionen, in denen Braunkohle abgebaut wird, könnte der notwendige Strukturwandel mit dem Tempo des Ausstiegs nicht mithalten. Die Folgen bekämen auch die rund 75.000 direkt und indirekt Beschäftigten in der Braunkohle unmittelbar zu spüren.

Wenn man Klimaschutz, Versorgungssicherheit, Kosten und soziale Belange berücksichtigt, wäre es aus unserer Sicht intelligenter, zunächst möglichst viel in den Ausbau der Erneuerbaren und der Netze zu investieren.

Denn, je mehr die erneuerbaren Energien produzieren, umso mehr Kilowattstunden Kohlestrom werden aus dem Markt gedrängt. Der teure Umweg über einen vollständigen – aber auch nur vorübergehenden – Ersatz von Kohle durch Gas ist daher mitnichten ein Königsweg.

Das ändert natürlich nichts daran, dass auf der Zeitachse Gaskraftwerke punktuell so zugebaut werden müssen, wie es die Versorgungssicherheit erfordert.

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Umbau eines komplexen Systems wie der Stromversorgung, also der Weg zu einer weitgehend CO<sub>2</sub>-freien Stromproduktion, ist kein Sprint, sondern ein Marathon. Das sollte sorgsam angegangen werden.

Um kurzfristiger Erfolge willen, dürfen nicht langfristig schwerwiegende Konsequenzen in Kauf genommen werden. Klimaschutz, der Wirtschaft und Industrie schadet, hilft niemandem und verspielt die Akzeptanz. Klimaschutz braucht Augenmaß und Pragmatismus.

Ich gehe davon aus, dass derartige Effekte auch in die Abwägung um den künftigen energie- und klimapolitischen Kurs einbezogen werden.

Und jetzt freue ich mich auf Ihre Fragen.

### **Zukunftsbezogene Aussagen**

*Diese Rede enthält zukunftsgerichtete Aussagen. Diese Aussagen spiegeln die gegenwärtigen Auffassungen, Erwartungen und Annahmen des Managements wider und basieren auf Informationen, die dem Management zum gegenwärtigen Zeitpunkt zur Verfügung stehen. Zukunftsgerichtete Aussagen enthalten keine Gewähr für den Eintritt zukünftiger Ergebnisse und Entwicklungen und sind mit bekannten und unbekanntem Risiken und Unsicherheiten verbunden. Die tatsächlichen zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen können aufgrund verschiedener Faktoren wesentlich von den hier geäußerten Erwartungen und Annahmen abweichen. Zu diesen Faktoren gehören insbesondere Veränderungen der allgemeinen wirtschaftlichen Lage*



*und der Wettbewerbssituation. Darüber hinaus können die Entwicklungen auf den Finanzmärkten und Wechselkursschwankungen sowie nationale und internationale Gesetzesänderungen, insbesondere in Bezug auf steuerliche Regelungen, sowie andere Faktoren einen Einfluss auf die zukünftigen Ergebnisse und Entwicklungen der Gesellschaft haben. Weder die Gesellschaft noch ein mit ihr verbundenes Unternehmen übernimmt eine Verpflichtung, die in dieser Rede enthaltenen Aussagen zu aktualisieren.*